

Wolf greift Kuh in Unterems an – sie erleidet zahlreiche Bisse

Matthias Summermatter und Silvia Graber

Ein wehrloses Kalb, eine verletzte Mutterkuh und ein wütender Bauer. In Unterems hat vermutlich ein Wolf zugeschlagen. Alle Vorzeichen deuten auf das Grossraubtier hin.

Rolf Tscherrig, 58, ist frustriert. Und verzweifelt. Er sagt: «Ich schlafe schlecht. Ich habe jeden Morgen Angst, tote Tiere aufzufinden.» Doch was ist passiert?

Tscherrig wohnt in Unterems, wo er sich um 20 Kühe kümmert. Die Viehwirtschaft begleitet den Lonzianer seit 40 Jahren. Am vergangenen Samstagmorgen machte Tscherrig gemeinsam mit einem Kollegen eine böse Entdeckung. Die beiden waren gerade dabei, die Kühe von einer eingezäunten Weide zurück in den Stall von Tscherrig zu führen, als sie bemerkten, dass eines der Tiere etliche Bisswunden an den Beinen aufwies.

Bauer Tscherrig rief den Wildhüter an. Dieser kam noch am selben Tag, entnahm an den Wunden der Kuh eine DNA-Probe und machte Fotos. Die Analyse im Labor soll zeigen, ob es sich beim Angriff um einen Wolf handelte. Doch schon jetzt deutet vieles auf das Grossraubtier hin. Sven Wirthner, Adjunkt der Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere, hat Kenntnis vom Vorfall in Unterems. Er sagt auf Anfrage: «Wir gehen aufgrund der Art der Verletzungen von einem Wolfsangriff aus.»

Für Bauer Tscherrig ist klar, was sich Stunden zuvor auf dem Weideplatz abgespielt haben könnte. Er sagt: «Die verletzte Kuh hat ein Kalb. Ich glaube, der Wolf wollte das Jungtier angreifen. Doch die Mutterkuh hat ihren Nachwuchs verteidigt.»

Tscherrig unterhält in Unterems mehrere Weideplätze. Einige sind zehn Kilometer von seinem Stall entfernt. Er sagt, es sei unmöglich, die Tiere jede Nacht zurück in den Stall zu bringen. Zumal er seine Weideplätze korrekt einzäune.

Auch Horacio Beltran war am Samstag in Unterems. Er ist Herdenschutzbeauftragter des Kantons und bestätigt die Aussage von Bauer Tscherrig, wonach der betroffene Weideplatz vorschriftsgemäss eingezäunt gewesen sei. Angriffe von Wölfen auf Kühe seien selten, sagt Beltran am Montag auf Anfrage. Doch wo Kälber seien, steige das Risiko. Beltran empfiehlt, wo immer möglich, eine Abkalbung – also die Geburt eines Tieres – im Stall und nicht draussen auf einer Weide stattfinden zu lassen.

Im gesamten Wallis sind noch vor der Alpsommerung rund 80 Schafe und Ziegen von Wölfen gerissen worden. Im Oberwallis kam es etwa bei Mörel-Filet, im vorderen Vispental, in den Schattenbergen bis hinunter zum Pfywald zu Wolfsangriffen. Der Wolfsbestand im Wallis bewegt sich um die 50 Raubtiere.

Am Montag ordnete der Kanton den Abschuss eines Wolfs in den Gemeinden Ergisch und Unterbäch. Das Raubtier hatte 28 Nutztiere in einer geschützten Situation auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Nutzflächen gerissen.

